Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Anrechte, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28014.

Zeilenpreis 25 Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg., alles mit 6% Teuerungszuschlag. Zeitraub und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Rabatt. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die 6spaltige 60 Pfg. des Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bezw. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk. für die Postausgabe Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtlicher Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netopreise haben nur bei Bezahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Eintreibung, gemeinsame Anzeigen verch. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 154. | Freitag den 5. Juli 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Starkes feindliches Feuer und Infanteriekämpfe beiderseits der Somme.

In der Klemme.

In London würde man sich eher die Zunge abbeißen als zugeben, wie ungeheuer die Mannschaftsverluste gewesen sind, die dem britischen Heere durch die bisherigen deutschen Offensivstöße seit dem 21. März dieses Jahres zugefügt worden sind. Man zieht in solchen Fällen das indirekte Verfahren vor: das will sagen, man schweigt sich in allen Sprachen aus über die Vorgänge, die wieder einmal den Stein ins Rollen gebracht haben, trifft aber mit um so größerer Entschlossenheit alle Maßnahmen, die erforderlich erscheinen, um den verfahrenen Karren wieder auf das rechte Gleis zu bringen. Dann merken die treuen Untertanen Seiner britischen Majestät, auch ohne daß die Regierungslieder durch Worte begleitet werden, was die Glocke geschlagen hat, und erkennen es ohne weiteres als ihre Pflicht, gleich den Vertrauensmännern der Krone keine Zeit erst mit Jammern und Klagen zu verlieren, sondern als praktische Leute sofort mit Hand anzulegen an der Wiedergutmachung des erlittenen Schadens, an dem nun einmal nichts mehr zu ändern ist. Man beißt die Zähne zusammen, und der Kampf geht weiter.

Höchstens im Unterhause gibt es dann und wann in solchen Fällen ein kurzes Wortgefecht, aus dem die Außenstehenden erst erfahren, was eigentlich im Lande vorgeht. So wurde auch jetzt der Regierung heftig zugesetzt wegen der neuerlichen Aushebungen unter der Landarbeiterschaft, zu denen sie sich entschließen mußte, weil sie sich anders nicht mehr zu helfen weiß. Lloyd George hat eine gewaltige Organisation geschaffen, um den Anbau zu steigern und auf diesem Wege den Einfuhrbedarf der Bevölkerung an Lebens- und Futtermitteln nach Kräften zu vermindern; sein Kollege vom Kriegsministerium macht ihm aber einen starken Strich durch die Rechnung, indem er rücksichtslos einzieht, was nur irgendwie für den Frontdienst geeignet erscheint. Die Bauern warnen in heftigen Beschwerdebriefen vor den unheilvollen Folgen dieses Eingreifens, sie müßten das Heu einfach auf dem Felde liegen lassen und das Vieh auf die Äcker treiben, auf denen noch das Korn wächst. Eine Politik, welche die Ernährung des Volkes nicht genügend berücksichtige, sei Betrug, warnte ein Abgeordneter. Aber der Landwirtschaftsminister mußte mit dürren Worten zugeben, daß man sich eben anders nicht mehr zu helfen wisse. Der wahre Grund für die Änderung der Regierungspolitik der Landwirtschaft gegenüber sei der alles überherrschende Bedarf an Mannschaften. Die jetzt ausgehobenen Leute seien alle an der Front notwendig, wo man sie Mitte September schon zu verwenden hoffe; das werde dann vielleicht der kritische Moment sein. Der überwältigende Bedarf des Heeres gehe allen anderen Rücksichten vor. Sogar die Lebensmittelversorgung müsse dabei hintangestellt werden. Gewiß habe man auch vor den zahlreichen Leuten nicht Halt gemacht, ohne deren Führung die übrigen Arbeiter auf dem Lande eine kopflose Masse darstellen, gewiß müsse er auch zugeben, daß durch die neuen Maßnahmen die Arbeit, die er selbst in den letzten Monaten geleistet habe, um die Produktion zu heben, zum größten Teil gefährdet werde — aber das sei nun einmal nicht zu ändern. Von der Ernte werde schließlich doch nur ein Bruchteil verlorengehen, so möchte er wenigstens bis auf weiteres annehmen, und im übrigen sollten sich auch die Bauern mutig und patriotisch durchschlagen. Etwas anderes wird ihnen ja wohl auch kaum übrig bleiben, selbst wenn sie sich erbittert fragen sollten, was von Mannschaften im Felde zu erwarten sei, die nach einer Ausbildung von knapp drei Monaten nach Frankreich geschickt werden. Aber Bonar Law glaubte endlich alle Bedenken niederschlagen zu können mit der Erklärung, daß es höchste Pflicht der Regierung sei zu verhüten, daß England in diesem Feldzug eine Niederlage erleide. Dieser Feststellung kann natürlich niemand widersprechen, und damit ist der Fall für die Regierung erledigt.

Vorläufig wenigstens. Wenn aber der „kritische Moment", von dem der Landwirtschaftsminister sprach, schon vor Mitte September eintreten sollte, was immerhin nicht ganz und gar unmöglich sein dürfte, was dann? Hindenburg hat nun einmal die festgewurzelte Angewohnheit, nicht zu warten, bis sein Besuch andern Leuten mehr oder weniger bequem kommt, sondern ohne Anmeldung plötzlich auf dem Plan zu erscheinen, wann und wo es ihm am meisten Ertrag verspricht. Auch durch die Millionenzahlen, mit denen die lieben Amerikaner fortgesetzt prunken, um uns durch ihre Papierregimenter in die Irre zu leiten, wird die deutsche Heeresleitung sich schwerlich täuschen lassen. Noch ein solcher Aderlaß, wie die Engländer ihn in diesem Frühjahr erlitten haben, und sie sind am Ende ihres Latein. Wenn sie jetzt schon die Landwirtschaft verdorren lassen, weil sie sich anders nicht mehr zu helfen wissen, so müssen ihre Ersatzquellen nahezu im Versiegen sein und das nächste Mal werden sie ins Leere greifen, wenn sie nach neuem Kanonenfutter für unsere Geschütze und Maschinengewehre auf die Suche gehen. Sie hätten es billiger haben können; unsere Menschlichkeit hat ihnen oft genug den einzig vernünftigen und seelisch erträglichen Abschluß dieses Völkermordens angeboten. Sie aber wollten in ihrer unseligen Verblendung, in ihrer hochmütigen Herrschaft nichts von Verträgen, nichts von Verhandlungen wissen, im Gegenteil, ihr ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, auch den Osten wieder mit frischen Blutströmen zu erfüllen, nachdem dort kaum wieder einigermaßen Ruhe eingetreten ist. So werden sie eben die Folgen ihrer Unversöhnlichkeit bis zum bitteren Ende durchkosten müssen. Aus der Klemme, die sie sich selbst auferlegt haben, wird nur das deutsche Schwert ihnen — und der Welt Erlösung bringen.

Friedensklänge.

Ein Friedensschritt des Papstes?

Das „Neue Wiener Abendblatt" bestätigt in einer Information von „hervorragender katholischer Seite", daß mit einer neuen päpstlichen Friedensvermittlung zu rechnen sei. Auch in Frankreich liegen einwandfreie Meldungen vor, daß man sich mit dem Gedanken einer päpstlichen Friedensvermittlung zu beschäftigen beginnt. Auf der Münchener Nuntiatur wird dagegen erklärt, es liege bisher keinerlei Meldung über einen neuen Friedensschritt des Papstes vor.

Neutrale Bemühungen.

Die dänischen Sozialisten haben die französischen Sozialdemokraten und die englische Arbeiterpartei zu einer Konferenz über die Friedensfragen nach Kopenhagen eingeladen. Der englische Arbeiterführer Ben Turner sagt, die Kündigung des Burgfriedens durch die Arbeiterpartei sei „ein kräftiges Streben nach Frieden". Die Gruppen des niederländischen Anti-Oorlograd und die Abteilung des Bredo Doorrecht werden am 1. August eine allgemeine Propaganda für den Frieden in ganz Holland veranstalten.

Haßlieder.

Bei der Eröffnung der interalliierten parlamentarischen Wirtschaftskonferenz sagte nach einer Amsterdamer Meldung Bonar Law, daß das englische Volk niemals entschlossener war, als jetzt, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, und daß die wirtschaftlichen Kräfte Englands nicht weniger stark sind als die militärischen. — Aus Newyork wird gemeldet:

Lansing erklärte im Ausschuß des Kongresses am Donnerstag, die Reden der feindlichen Staatsmänner gäben Amerika keine Veranlassung, von seiner Politik abzuweichen, den Krieg bis zum Siege über den Feind fortzusetzen. Auf eine Anfrage sagte Lansing, er glaube, daß die Entscheidung in diesem Kriege nicht mehr fern sei und damit auch das Ende des Krieges.

Dagegen sagte bei der letzten Unterhausdebatte, wie jetzt englische Blätter melden, der Liberale Lambert, es sei etwas faul an der Führung des Krieges, und man sei noch weit vom Siege entfernt. So sehr man auch das Preußentum in Friedenszeiten verabscheue, es sei doch etwas sehr Erfolgreiches in Kriegszeiten. Wenn es auf Redenhalten ankomme, sei das Kriegskabinett Hindenburg und Ludendorff weit überlegen, aber Reden seien kein Ersatz für Feldherrnkunst. Womit der Brite eine Probe gesunden Menschenverstandes zeigte.

Regierungswechsel in Holland.

Eine Folge der englischen Machenschaften.

Haag, 3. Juli.

Das Ministerium Cort van der Linden hat sich angesichts der politischen Lage in seiner Gesamtheit zum Rücktritt entschlossen. Der Ausfall der heute stattfindenden Wahlen soll nicht abgewartet werden.

Das Kabinett des Ministerpräsidenten Cort van der Linden war eigentlich in einer ununterbrochenen Krise. So war der Minister des Auswärtigen Loudon, nach seiner unglücklichen Behandlung des Schiffsraubs durch England im Parlament das Ziel heftigster Angriffe gewesen. Der Landwirtschaftsminister Posthema stand in einem unversöhnlichen Gegensatz zum Handelsminister Treub, dessen politische Gesinnung schon daraus hervorgeht, daß er sich an die Spitze einer holländischen Vereinigung stellte, die sich wirtschaftlich an England anlehnen will. Der Einspruch Englands gegen den Geleitzug nach Niederländisch-Indien führte schließlich zum Rücktritt des Marineministers, des Konteradmirals Rambonnet.

Die Lösung der Krise.

Das Ministerium Cort van der Linden hatte sich dem englischen Einspruch gegen den Geleitzug nach Indien gefügt und veranlaßt, daß die auf einem der Dampfer befindliche Sendung deutscher Farbstoffe wieder ausgeladen wurde. Der Abfahrt des Geleitzuges stand nichts im Wege. Innerhalb des Marineministeriums aber bestand eine starke Meinungsverschiedenheit hinsichtlich dieses neuen Zugeständnisses an England. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird nun Dr. Heemskerk, Führer der Konservativen, mit dem seit langem Verhandlungen schweben, auf der Grundlage des Ergebnisses der Wahlen ein neues Kabinett bilden. Im großen und ganzen dürften die Wahlen von rund 100 Sitzen etwa die Hälfte den Katholiken und den Konservativen, also den streng Neutralen, einbringen; während sich in den Rest Sozialdemokraten und die vielen liberalen Grüppchen zu teilen haben.

Kopfpreise auf deutsche Gefangene.

Aus einer Anzahl kürzlich von den Deutschen erbeuteter Befehle geht hervor, daß die Franzosen immer noch an der so oft gebrandmarkten Gewohnheit festhalten, Kopfpreise auf die Gefangennahme von Deutschen zu setzen. So enthält ein von General Humbert unterzeichneter Armeebefehl einen genauen Tarif dieser Belohnungen, der 75 bis 100 Frank für einen Unteroffizier und einfachen Soldaten, 150 bis 200 Frank für einen Offizier verspricht, auch sind bestimmte Sätze und dementsprechende Preiserhöhungen für Einbringen mehrerer Gefangener vorgesehen.

Verrat an der österreichischen Front.

Die Köln. Ztg. erfährt aus Zürich: Verschiedene Tage vor Beginn der österreichischen Offensive am Piavefluß waren die italienischen Blätter in der Lage, die kommende Offensive mit aller Bestimmtheit vorauszusagen. Jetzt ist es durch amtliche Zugeständnisse erwiesen, daß der österreichische Plan in allen, selbst in seinen geringsten Einzelheiten verraten war. Über die Einzelheiten des Verrats und der Verräter sind natürlich keine Auskünfte zu erhalten. Es besteht aber die Tatsache, und sie erhält ihre Bestätigung durch den Dank des italienischen Ministerpräsidenten an den Chef des Nachrichtendienstes. Bis auf die Stunde genau waren die Italiener von der Offensive unterrichtet, und sie begannen deshalb schon vorher mit einem den Aufmarsch des Feindes störenden Sperrfeuer.

Vor der Entscheidung?

In einem Überblick über die militärische Lage sagt die Londoner „Times": Die gegenwärtige Gruppierung der deutschen Armee würde den Deutschen erlauben, an jedem Punkte der Front von Reims bis zum Kanal anzugreifen, möglicherweise auch an einem anderen Punkte. Alle Sachverständigen sind sich einig, daß der Schlag bald erfolgen wird. Die Alliierten haben das völlige Vertrauen, daß sie ihm widerstehen können, wo immer er fällt. In der Zwischenzeit tun sie ihr bestes, es den Deutschen so unbehaglich wie möglich zu machen. — Die Betrachtung verrät, daß es zurzeit den Engländern in der Ungewißheit über die deutschen Pläne recht unbehaglich ist.

Die Versenkung des „Llandovery Castle".

Reuter verbreitet über die Vernichtung des Hospitalschiffes „Llandovery Castle" einen Bericht, wonach das Schiff von einem U-Boot torpediert worden sei, dessen Kapitän den Führer des Hospitalschiffes eingehend vernommen und dann freigelassen habe. Auch wird wieder die Behauptung aufgestellt, das U-Boot habe auf die Boote der Schiffbrüchigen geschossen.

Demgegenüber wird von deutscher Seite darauf verwiesen, daß diese letztere Behauptung eine bewußte Unwahrheit ist, und im übrigen der Bericht des deutschen U-Boot-Kommandanten abgewartet werden muß.

Gefecht in der Adria.

Wie aus einem Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos hervorgeht, kam es in der Nordadria zu einem lebhaften Feuergefecht einer kleinen österreichischen Torpedoabteilung mit stark überlegenen italienischen Streitkräften. Ein großer feindlicher Zerstörer wurde in Brand geschossen, ein zweiter wurde schwer beschädigt. Die österreichisch-ungarischen Einheiten erlitten nur belanglose Beschädigungen und hatten nur einige Leichtverletzte.

Kleine Kriegspost.

Haag, 3. Juli. Der holländische Geleitzug nach Niederländisch-Indien wird mit dem Kriegsschiff „Herzog Hendrik" heute abend auslaufen.

Stockholm, 3. Juli. Nach Berichten aus Helsingfors trifft England an der Murmanküste umfassende Vorbereitungen zu einem Vorstoß gegen Finnland.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF